

Ansprache an der Demonstration gegen Kulturabbau vor der Landratssitzung in Liestal, 16. Dezember 2015

Annina Zimmermann

<http://www.annina-zimmermann.ch/>

(Es gilt der gesprochene Text).

Irene Maag hat mich gebeten, Ihnen kurz zu vermitteln, welche Bereiche der von der Regierung geplante Abbau der Kulturförderung trifft. Und was das für die einzelnen Projekte bedeutet.

Ich bin schon sehr froh, dass ich hier nicht stehen muss und als erstes die 15 Institutionen auf Basel-städtischem Boden aufzählen muss. So wie es zur Zeit aussieht - und wenn das Störmanöver der SVP scheitert - hat ja unser Nachbarkanton diese 15 Häuser und Projekte fürs erste gesichert.

Was aber nicht gerettet wurde, ist die Kultur hier in unserem eigenen Kanton. Allein in diesem Jahr sind 390'000 Franken Kulturabbau geplant.

Wen trifft das?

Der Löwenanteil geht auf Kosten der Bildenden Kunst. Hat jemand das evaluiert? Hat man in einer sorgfältigen Prüfung herausgefunden, dass die Baselbieter Malerinnen und Zeichner, Performer und Videokünstlerinnen nichts taugen? Die öffentliche Förderung nicht mehr Wert sind? Hat man entdeckt, dass sich niemand mehr für die Ölbilder und Grafiken aus dem öffentlichen Besitz interessiert, die der Kanton seit 1930 ankauft? Dass es im Baselbiet weniger wertvolle Kunst gibt als in den anderen Schweizer Kantonen und Städten, die öffentliche Kunstsammlungen pflegen?

Nein. Gespart wird nicht etwa da, wo es vielleicht etwas Veraltetes oder Doppelspurigkeiten gibt. Es wird einfach da zusammengestrichen, wo immer es juristisch möglich ist. Es ist nämlich so, dass die Sparten Theater, Literatur, Film und Musik gemeinsam mit dem Kanton Basel-Stadt gefördert werden. Und so sind diese Sparten fürs erste durch den Kulturvertrag gerettet. Die Bildenden Künstler haben einfach Pech gehabt, weil ihre Förderung im Kanton zum grossen Teil über Ankäufe läuft und in einer Sammlung bewahrt ist. Einer Kunstsammlung, die nicht etwa vermottet, sondern ein lebendiges Gedächtnis ist und zu 70 % in öffentlichen Räumen, Schulhäusern und Foyers mit den Bürgerinnen und Bürgern und Mitarbeitenden des Kantons geteilt wird.

Dieser Kunstkredit wurde 1930 eingerichtet: inmitten der Wirtschaftskrise, in Solidarität und aus Sorge, dass es mit den Künstlerinnen und Künstlern das kreative Potenzial wirtschaftlich treffen könnte, das in schwierigen Zeiten so wichtig ist. 2016 soll dieser Kredit - bisher waren es CHF 190'000 - auf magere CHF 50'000 zusammengestrichen werden. Das ist, was übrig bleibt für die Künstlerinnen und Künstler des Baselbiet, um ihre Materialien, die Schreiner, Kunstgiesserinnen, Rahmenmacher, Grafikerinnen und so weiter bezahlen zu helfen. Wir alle wissen: der einzelne bekommt davon - wenn er oder sie saugut ist und enormes Glück hat mal ein paar Tausend Franken - und all die anderen Jahre bezahlt das jeder selbst. Kultureller Arbeit ist in erster Linie ehrenamtliche Arbeit. Die öffentliche Förderung gibt Anerkennung und kann helfen vor allem beim Einstieg ins Berufsfeld und dann, wenn ein besonders wichtiges, grosses Projekt gestemmt werden muss.

Also: am meisten verliert - wenn heute im Landrat nicht doch noch ein Wunder geschieht - der Kunstkredit: 140'000 von 190'000 Franken

Kann eine Band, ein Künstler, eine Autorin nur vom Publikum im Oberbaselbiet, im Laufental oder in der Agglomeration von Basel überleben? Wer etwas drauf hat, möchte über die Region hinaus wirken. Schade nur, dass in Zukunft das Fördergefäss für Gastspiele und Tourneen ausfällt. Das obwohl die bisher CHF 70'000 da schon immer nirgends hin gelangt haben.

Denn neben dem Kunstkredit trifft es auch andere Projekte in ihrer Existenz.

So wird die Literaturreihe der "Wintergäste" in Zukunft ganz von privaten Geldgebern abhängen. Das Landkino - bisher DIE Möglichkeit, auch im Baselland cineastische Klassiker und Filme abseits des Mainstreams zu sehen, wird ganz eingestellt.

Das Festival für Neue Musik in Rümelingen arbeitet wie kaum ein anderes Festival mit den besonderen Gegebenheiten der Baselieler Landschaft, der Felder, Weiden, Wälder und Bauernhöfe. Nun fallen die Subventionen weg und die Initianten werden - nach über 12 Jahren Aufbauarbeit - wieder an den Lotteriefonds verwiesen. Wir alle wissen, welchen zeitlichen Vorlauf die differenzierten Kompositionsaufträge und eine breite Öffentlichkeitsarbeit braucht. Wer eine professionelle, breit wirksame Kultur will auch im Landkanton, der sollte seinen Partnern professionelle Planungssicherheit gewährleisten.

Und wir sollten uns nichts vormachen: beim Festival in Rümelingen lief einfach der Subventionsvertrag aus und wurde nicht erneuert. Das kann als nächstem also auch dem Palazzo passieren. Oder dem Kunstverein Baselland mit dem Kunsthaus in Muttenz. Oder dem Roxy in Birsfelden. Überhaupt soll es ja weitergehen mit dem Abbau und sind bis 2019 weitere fast 400'000 Franken Kulturabbau geplant. Wir müssen uns also jetzt organisieren, nicht nur heute, sondern organisiert bleiben und gute Argumente bereithaben, um den weiteren Kahlschlag vorzubeugen. Die Videobasis, einmal ein Pionierprojekt der Kulturförderung schweizweit, wird stark gekürzt und Ende 2016 ganz eingestellt. Vorbei die Zeit, als Künstlerinnen und Künstler bei Fachleuten für öffentliche Projekte gratis Geräte und guten Rat beziehen konnten. Wie sinnvoll ist es denn, wenn wir die Geräte nun alle einzeln anschaffen? Mit bisher CHF 65'000 jährlich, wurde da Künstler/innen zu hunderten geholfen, ihre Projekte einem Publikum zu präsentieren.

Die Videobasis war damals eine einzigartige Initiative von kulturelles.bl. Baselland war auch Mitgründerin des internationalen Atelierprogramms, heute atelier mondial. Atelier mondial werden von einer überkantonalen Trägerschaft, ja sogar von den benachbarten Städten in Frankreich und Deutschland mitgetragen. Atelier mondial hat kürzlich ausgebaut und in der ganzen Welt langfristige Verträge. Hier will die Regierung von Basellandschaft schon ab 2017 mit einem Schlag einen Viertel der Mittel der Trägerschaft wegfallen lassen. Auch das trifft die Bildenden Künstlerinnen und Künstler.

Halbiert werden auch die Beiträge an das neu gegründete Theater in Dornach/Arlesheim. Und - in Zeiten, wo es immer schwieriger wird, als Kulturveranstalter in Zeitungen sein Publikum zu erreichen - fallen die Beiträge an art.tv.ch weg - das bisher getreulich über regionale Kunstereignisse im Netz berichtete und so (über die Aktualität hinaus) auch ein Online Archiv über Baselieler Kultur im Netz anlegen half. Die Kulturzeitschrift gps fällt in Zukunft ganz weg.

CHF 390'000. Der Kanton braucht Geld und nimmts bei den Künstlerinnen und Künstlern. Ich gebe es ja auch zu: ich kenne den Kanton Baselland aus einer sehr eigenwilligen Perspektive. Ich bin mit 24 von Bern nach Basel gekommen, weil hier das Kunstmuseum und die Uni für Kunstgeschichte schweizweit das Beste ist.

Das Baselland kenne ich, weil mich die Kulturvereine von Binningen, Bottmingen und Reinach für ein Projekt als Kuratorin einluden: Die Mitglieder der Kulturvereine wollten nicht einfach in einer Schlafgemeinde leben und für die Kultur in die Stadt fahren. Die engagierten Binninger, Bottminger und Reinacher vertrauen darauf, dass auch ihre Wohnorte Kultur haben und sich weiterentwickeln.

Später habe ich mich im Waldenburgertal für das Kulturjahr engagiert: Hier hatten einige visionäre Leute in den Gemeinden die Idee, untereinander enger zu kooperieren. Was, wenn nicht ein Kulturprojekt, könnte eine solche Zusammenarbeit im Experiment testen? Was, wenn nicht ein Kulturerlebnis könnte neue Firmen und Bewohner/innen ins verkehrsreiche Tal anziehen? Was

wenn nicht kreative Leute könnte die vielen leerstehenden Läden und Fabrikationshallen neu beleben und der serbelnden Gastwirtschaft neue Impulse geben?

Selber bin ich vor zehn Jahren nach zuerst Arlesheim und jetzt Münchenstein gezogen, weil wir auf dem Walzwerkareal eine Firma gründeten. Dieses Gebiet ist zusammen mit dem Kulturcluster auf dem Dreispitz sicher das dynamischste und attraktivste Gebiet dieser Agglomerationsgemeinde. Die Stadt Basel liefert ein hochstehendes Kulturangebot, das uns alle anzieht. Der Landkanton aber hat grosses Potenzial in der Entwicklung: hier liegen die Industriebrachen, hier gibt es Möglichkeiten.

Die abgebauten CHF 390'000 in der Kulturförderung werden den Kanton nicht davor retten, seine Finanzpolitik grundsätzlich zu überdenken. In der Kulturförderung könnten Sie aber der Zukunft entscheidende Impulse geben.

Ich kann mich Maya Graf nur anschliessen, die mir im Vorfeld dieser Demo aus Bern schrieb: "Ich schätze die vielfältige und tolle Kulturszene Baselbiet sehr. Ich kenne die Kulturschaffenden vor allem im Oberbaselbiet und bin immer wieder begeistert von ihren Arbeiten. Ich bin der Meinung, dass es der komplett falsche Ort ist um zu sparen. Kultur ist wichtig für die Auseinandersetzung mit unserer Gesellschaft und existentiell für ihr Weiterkommen. Ohne Kultur keine Zivilisation.

Viel Erfolg, viel Mut und viel Durchhaltevermögen wünsche ich Ihnen und uns allen für die nächsten Jahr, denn es wird schwierig werden im Baselbiet, nicht nur für die Kultur."